

Gianenrico Bernasconi

Authentizität und Reproduzierbarkeit. Naturselbstdrucke auf amerikanischen Geldscheinen des 18. Jahrhunderts

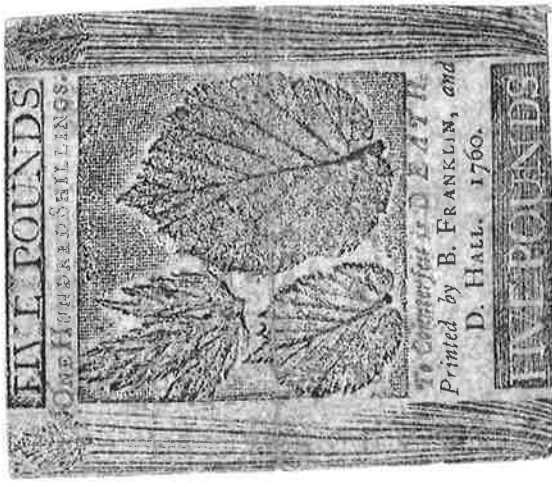
Der Abdruck eines Pflanzenblattes gegen die Fälschung von Geldscheinen in den amerikanischen Kolonien und, ab 1776, in der jungen Republik als eine Form des Naturselbstdrucks¹ ist verbunden mit einer der einflussreichsten Persönlichkeiten der amerikanischen Geschichte, mit Benjamin Franklin (1706–1790).² Franklin war Drucker, Gelehrter, Erfinder und Staatsmann und benutzte diese Drucktechnik von 1736 an für die Geldscheine von New Jersey.³ Angesichts monetärer Probleme in den amerikanischen Kolonien bediente er sich dieser, bis dahin nur für wissenschaftliche Illustrationen verwendeten Technik, um die Echtheit der amerikanischen Geldscheine zu gewährleisten. Möglich geworden war diese Anwendung des Naturselbstdrucks durch die Einführung des Stereotypie-Verfahrens. Während zuvor bewegliche Drucktypen verwendet worden waren, wurde nun das gesamte zu druckende Motiv auf eine Metallplatte übertragen, die dann als Druckstock diente.⁴

Die Scheine, die Franklin auf diese Weise herstellen ließ, sind rechteckige Papierstücke, auf denen der Geldwert, der Name des Schriftsetzers und die Strafe stehen, die auf Fälschung ausgesetzt ist. → Abb. 1, Tafel 4 Vor einem quadratischen, fein gerasterten Untergrund in der Mitte des Scheins sind drei unterschiedlich große Pflanzenblätter scheinbar zufällig angeordnet und doch genau so in den Raum eingepasst, dass man sie vollständig erkennen kann. Deutlich zeichnen sich die

unterschiedlichen Formen der Blätter und ihrer geäderten Binnenstruktur ab. Schrift und Bild werden seitlich von zwei vertikal gestreiften, eine Holzmaserung imitierenden Bändern flankiert, die oben mit jeweils noch einem kleinen Pflanzenblatt vor gerastertem Untergrund abschließen. Auch die Inschrift „FIVE POUNDS“, welche die obere und untere Rahmung des Scheins bildet, erscheint unten vor einem – diesmal horizontal – gemaserten Grund. Ihrer regelmäßigen Komplexität nach entsprechen die Strukturen der Blätter in der Mitte den sie rahmenden Mustern aus Schrift, Holzmaserung und Stoffstruktur. Auf der Rückseite des Scheins befinden sich der Geldwert und der Gesetzestext zum Druckrecht.

Es ist die komplexe und unverwechselbare Äderung der im Naturselbstdruck wiedergegebenen Blätter, die jede Fälschung erheblich erschwert. Der Naturselbstdruck gesellt sich zu verschiedenen Techniken, mit denen das Papiergeld typografisch gegen Fälschungen abgesichert werden sollte. Dazu gehören absichtlich in den Text eingestreute Fehler, die Komplexität der Embleme, die Verwendung von Randmotiven, die Gestaltung der Papierfarbe, die Nummerierung der Scheine oder auch die Unterschrift der Ausgabebehörde und die Erklärung des Strafmaßes, das auf Fälschung ausgesetzt war.⁵ Solche hochentwickelten Maßnahmen waren jedoch keine Echtheitsgarantie, denn offenbar waren Fälschungen in den Kolonien trotzdem gang und gäbe.⁶

Nicht nur seine Funktion macht den Naturselbstdruck interessant. In ihm vereinigt sich der Begriff der Authentizität mit der Idee der Reproduzierbarkeit, wodurch die Frage nach dem Status des Bildes aufgeworfen wird. Nach der bekannten Schrift Walter Benjamins (1892–1940) waren diese beiden Begriffe als wider-



1: Five Pounds, One Hundred Shillings, Pennsylvania Currency, 1. Mai 1760, Geldschein, gedruckt von B. Franklin und D. Hall.

1 Zur Technik des Naturselbstdruckes allgemein siehe Roderick Cave: *Impressions of nature: a history of nature printing*. London 2008; Gianenrico Bernasconi: *The nature self-print*. In: Gianenrico Bernasconi, Anna Märker, Susanne Pickert (Hg.): *Objects in Transition. An exhibition at the Max Planck Institute for the History of Science*, Berlin (16.8.–2.9.2007), Berlin 2007, S. 14–23; Karen M. Reeds: *Leonardo da Vinci and Botanical Illustration. Nature Prints, Drawing, and Woodcuts ca. 1500*. In: Jean A. Givens, Karen M. Reeds, Alain Touwaide (Hg.): *Visualizing Medieval Medicine and Natural History, 1200–1500*, Aldershot 2006, S. 205–237; Peter Heftmann: *Über den Naturselbstdruck und seine Anwendung*. In: Silke Opitz, Gerhard Wiesenfeldt (Hg.): *Die Sache selbst*, Weimar 2002, S. 100–109; Armin Geus: *Nature Self-Prints as Methodological Instrument in the History of Botany*. In: Giuseppe Olmi, Lucia Tongiorgi Tomasi, Arturo Zanca (Hg.): *Natura-Cultura. L'interpretazione del mondo fisico nei testi e nelle immagini, Firenze 2000*, S. 245–253; ders. (Hg.): *Natur im Druck: eine Ausstellung zur Geschichte und Technik des Naturselbstdrucks, Ausst.kat.*, Marburg a. d. Lahn 1995; Roderick Cave, Geoffrey Wakeman: *Typographia naturalis, Wamondaham 1967*; Ernst Fischer: *Zweihundert Jahre Naturselbstdruck*. In: *Gutenberg-Jahrbuch*, 8, 1933, S. 186–213.

2 Eric P. Newman: *Nature Printing on colonial and continental currency*. In: *The Numismatist* 77, 1964, Februar: S. 147–154, März: S. 299–305, April: S. 457–465, Mai: S. 613–623.

3 Leider ist kein einziges Exemplar dieser Geldscheine erhalten geblieben, siehe Eric P. Newman: *The Early Paper Money of America. An illustrated, historical and descriptive compilation of data relating to American paper currency from its inception in 1686 to the year 1800 supplemented with current values of available bills*, Iola (3. Aufl.) 1990, S. 224.

4 George A. Kubler: *A short history of stereotyping*, New York 1927; A. Isermann: *Anleitung zur Stereotypengießerei in Gips und Papiermatrizen*, Leipzig 1869.

5 Zur Beschreibung dieses Dispositivs vgl. Dawn Barrett: „Modest Enquiry“ and Major innovation: Franklin's Early American Currency. In: *Visible Language*, 29, 1995, 3/4, Money! A special Issue, S. 316–363.

6 Kenneth Scott: *Counterfeiting in Colonial America*, Philadelphia, (2. Aufl.) 2000; Stephen Mihm: *A Nation of Counterfeiters. Capitalists, con Men, and the Making of the United States*, Cambridge, Mass./London 2010.

sprüchlich aufgefasst worden. Sie schlossen sich für ihn dadurch gegenseitig aus, dass die technische Reproduktion dem Bild die Aura nimmt, die in seiner Authentizität begründet liegt.⁷ Georges Didi-Huberman hat diesen Widerspruch im Zusammenhang einer bestimmten Geldprägung, dem Konterfei des römischen Kaisers Caesar auf Münzen, in Frage gestellt:

Wir rühren hier an den Kern der Paradoxie des Abdrucks: einerseits gewährleistet die unmittelbare Berührung (der Vorgang der Prägung) die Macht des Einmaligen; andererseits gewährleistet die Herstellung (oder das Umlaufsetzen) der Münzen, dass die Macht sich unendlich reproduzieren kann – solange jedenfalls eine Matrix existiert –, und vor allem, dass sie in der von ihr autorisierten Disseminierung nicht verloren geht, nicht verschwindet. Dies scheint Walter Benjamin in seinem berühmten Aufsatz über die Reproduzierbarkeit der Bilder nicht erkannt zu haben: dass das Element der Berührung auch über die Reproduktion hinaus eine Garantie der Einmaligkeit, der Authentizität und der Macht – das heißt, der Aura – bedeutet.⁸

Der Naturselbstdruck, wie ihn Franklin entwickelte, ergänzte die von Didi-Huberman zitierten Beispiele um einen weiteren Aspekt. Im Falle des Papiergeldes macht das Spannungsverhältnis zwischen Authentizität und Reproduktion aus dem Bild ein Antriebsmedium, das den Betrieb des amerikanischen Währungssystems am Laufen hält. Diese Funktion hat Rückwirkungen auf das Bild, dem nun über das von ihm angetriebene System eine politische Rolle zukommt. Spielt das Geld beim Aufbau einer Gesellschaft eine grundlegende Rolle, indem es Handel und Finanzwirtschaft antreibt, so geben Geldscheine, deren Ausgabe das Vorrecht des Souveräns ist, den visuellen Motiven, die sie in Umlauf bringen, einen politischen Charakter, der mit der politischen Machtausübung verbunden ist.⁹ So kommt auch den Blättern, die Franklin und seine Nachfolger drucken lassen, eine über ihre Funktionalität hinausweisende Rolle zu, die mit dem politischen Prozess

7 Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit (4. Fassung). In: Walter Benjamin: Gesammelte Schriften, Frankfurt a. M. 1974, Bd. I, 2, S. 471–508.

8 Georges Didi-Huberman: Ähnlichkeit und Berührung: Archäologie, Anachronismus und Modernität des Abdrucks, Köln 1999, S. 43.

9 Virginia Hewitt: Soft images, hard currency: the portrayal of women on paper money. In: Virginia Hewitt (Hg.): The Banker's Art. Studies in Paper Money, London 1995, S. 162; vgl. auch die Bemerkungen von Eric Helleiner: The Making of National Money. Territorial Currencies in Historical Perspective, Ithaca 2003, S. 100–120.

der Gründung der amerikanischen Republik zusammenhängt. Die symbolische Dimension dieser Drucke lässt sich indessen nur schwer fassen; alles, was man über sie erfahren kann, zeigt sich in kleinsten Variationen der Anwendung dieser Technik. Zu dieser heuristischen Schwierigkeit kommt die Stille, die diese Erfindung bereits im 18. Jahrhundert umgibt. Es scheint, als ob man, gerade um die Bekämpfung von Geldfälschungen nicht zu schwächen, kein Aufsehen um sie erregen wollte.¹⁰

Franklins Netz: Die Verbreitung des Naturselbstdrucks auf amerikanischem Papiergeld

Im Rahmen der Erforschung des Naturselbstdrucks sind Geldscheine erfasst und geordnet worden, bei denen diese Technik angewendet wurde.¹¹ Die erste dokumentierte Anwendung des Naturselbstdrucks zur Verhinderung von Fälschungen ist auf den 25. März 1737 datiert, als Franklin die Technik in New Jersey einsetzte.¹² Dann verbreitete sie sich in anderen Kolonien, etwa in Pennsylvania, hier zum ersten Mal 1739, oder in Delaware 1746 und in Maryland 1770. Ab 1775 erscheint der Naturselbstdruck auch auf der kontinentalen Währung (Continental Currency), die vom Kontinentalkongress (Continental Congress) ausgegeben wird, um die amerikanische Revolution zu finanzieren.

Die Verbreitung des Naturselbstdrucks in den Kolonien geschah vermittels eines Netzes von Druckerbesitzern, die sich auf Benjamin Franklin bezogen. In Pennsylvania handelte es sich um seinen ehemaligen Lehrling David Hall (1714–1772),¹³ dessen Name seit 1755 neben Franklins Namen auf den Geldscheinen steht. Seit 1767 erscheint Hall als Geschäftspartner von William Sellers (1725–1804), mit dem zusammen er zwischen 1775 und 1779 die Kontinentalwährung druckt. An die Stelle der beiden tritt John Dunlap (1747–1812), dann folgt 1785 Francis Bailey (1744–1817). In New Jersey wird von James Parker (1715–1770) zwischen 1755 und 1764 und später, zwischen 1776 und 1786, von Isaac Collins (1746–1817)

10 Joyce E. Chaplin: The First scientific american: Benjamin Franklin and the pursuit of genius, New York 2006, S. 359–362.

11 Vgl. das Verzeichnis von Eric P. Newman in „The Early Paper Money of America“ (s. Anm. 3) sowie die Website des Department of special collections der Bibliotheken der University of Notre Dame in Indiana: <http://www.coins.nd.edu> (Stand: 12/09).

12 Eric P. Newman: Franklin Making Money more plentiful. In: Proceedings of the American Philosophical Society, vol. 115, 1971, 5, S. 345.

13 Zu David Hall und anderen im Folgenden erwähnten Druckern vgl. Ralph Frasca: Benjamin Franklin's Printing Network: Disseminating Virtue in Early America, Columbia/London 2006.

das Salbeiblatt verwendet, das Franklin zum ersten Mal 1737 druckte. Parker war ein wichtiger Geschäftspartner Franklins. In Delaware arbeitete Franklin mit Hall zusammen. Auf den Naturselfdruck-Geldscheinen von Maryland findet man zwischen 1756 und 1767 den Namen von Jonas Green (1712–1767) und ab 1770 den Namen von Anne Catherine Hoof Green (um 1720–1775) und William Green (?–1770), die aus einer bedeutenden Drucker-Dynastie in dieser Kolonie kamen.

Die Führungsrolle Franklins in diesem Netz bestätigt sich durch die vielfache Verwendung seiner Druckplatten auch auf Scheinen, die nicht mehr unter seinem Namen gedruckt wurden. Hierin zeigt sich, wie sehr Franklin die Technik bis zum Ende der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts kontrollierte – obgleich er sich bereits Ende der vierziger Jahre aus dem Druckerwesen zurückzuziehen begann, um sich seinen wissenschaftlichen Arbeiten und seinen politischen Ämtern zu widmen.

Franklins Abdruckverfahren

Die erste belegte Anwendung der Technik durch Franklin betrifft nicht das Papiergeld. Vielmehr findet sie sich in einem Artikel Franklins für den Poor Richard's Almanack for the Year 1737, in dem es um das „rattle-snake herb“ geht,¹⁴ eine Pflanze, aus der Eingeborene ein Mittel gegen Klapperschlangenbisse gewannen. Ein Blatt dieses „Klapperschlangenkrautes“, mit dem Naturselfdruck-Verfahren reproduziert, dient in diesem Artikel als Illustration.

Die Betrachtung der Geldscheine erlaubt einige genauere Bemerkungen zu der von Franklin verwendeten Technik.¹⁶ Aus der Geschichte wissenschaftlicher Illustration sind zwar verschiedene Beispiele für die Verwendung dieser Drucktechnik vor Franklin bekannt. Die Originalität des Franklin'schen Verfahrens besteht insbesondere darin, den Abdruck eines Blattes auf einen metallischen Träger zu übertragen, wodurch eine Vervielfältigung möglich wird. Newman bemerkt nach botanischer

¹⁴ Im 18. Jahrhundert zieht die Klapperschlange großes wissenschaftliches Interesse auf sich. Viele Artikel erscheinen über sie. Erwähnt sei hier nur der Text von Hans Sloane: *Conjectures on the Charming or Fascinating Power attributed to the Rattle-Snake: grounded on credible account, Experiments and Observations*. In: *Philosophical Transactions*, vol. 38, 1733–1734, S. 321–331.

¹⁵ Im Bekanntenkreis von Franklin befindet sich John Breitnall (?–1747), Mitglied vom Lektüre- und Selbsterziehungsklub („Leaderschützclub“) Junto und erster Sekretär der Library Company of Philadelphia, der mit dem Naturselfdruck beschäftigt war, s. Philadelphia Museum of Art: *Philadelphia, three centuries of American art. Selections from the bicentennial exhibition held at the Philadelphia Museum of Art, April 11 to October 10, 1976*, Philadelphia 1976, S. 37–39.

¹⁶ Da Franklin sich über diese Technik ausschwiege und keine Negative oder Druckplatten erhalten sind, sei hier eine induktive Beschreibung unter Bezug auf Arbeiten von Newman (s. Anm. 2) versucht.

Analyse, dass die Blätter auf diesen Drucken keinerlei „artistic licence“ aufweisen,¹⁷ das heißt, dass sie in keiner Weise nach ästhetischen Kriterien bearbeitet wurden. Die einzige botanische Besonderheit besteht in der Wahl besonders junger und kleiner Exemplare einer Spezies, was auf den geringen Platz auf dem Geldschein zurückzuführen ist. Die Übertragung auf einen Metallträger ist Franklins eigentliche Neuerung. Diese Technik, aus der die Stereotypie entsteht, hat ihre Vorläufer schon im 17. Jahrhundert in Holland und in England.¹⁸ Franklins Naturselfdruck besteht aus einem Blatt und einem Stück Stoff, die aufeinander liegen.¹⁹ → Abb. 1 Für die Vorbereitung der Matrize muss das Blatt zunächst präpariert, also von dem dünnen Film befreit werden, der seine Gefäße schützt. In diesem Zustand wird das Blatt auf ein Stück Stoff gelegt, das zunächst als Träger fungiert. Es muss eine haftende Verbindung zwischen beiden entstehen, damit der Abdruck gemacht werden kann. Anschließend muss ein Gips-Negativ angefertigt werden, wobei dem Gips wohl Asbest und zermahlener Backstein beigemischt werden, um das Negativ gegen die Hitze des verflüssigten Metalls resistent zu machen.²⁰ Innerhalb dieses Prozesses fungiert der Stoff zunächst als Träger des Pflanzenblattes, der die Herstellung eines Druckstocks ermöglicht. Im gedruckten Bild dieser Vorlage dient er als quadratischer Hintergrund, auf dem der Abdruck des Blattes erscheint. Es lohnt sich hier, auf die Analogie zwischen dieser Art des Naturselfdruckes und der Vera Ikon zu verweisen, in der es ebenfalls eine Kombination aus einem Stück Stoff und einem Bild gibt. Während für die Vera Ikon der Stoff jedoch ein Medium des *sacro volto* ist, dessen Abdruck sie bewahrt,²¹ wird er im Naturselfdruck selbst zum Abdruck, dessen komplexes Gewebe selbst als Mittel gegen Fälschungen dient. Die Kombination ist hier vor allem eine zweckdienliche: Die Komplexität sowohl des Gewebes als auch des Blattskeletts erschwert die Fälschung des Abdrucks auf doppelte Weise.

¹⁷ Newman (s. Anm. 2), S. 299.

¹⁸ 1725 gelangt es dem schottischen Waffenschmied und Mechaniker William Ged (1690–1749), auf einem Metallträger eine Seite aus beweglichen Typen zu formen. Siehe dazu John Carter: *William Ged and the invention of stereotypy*. In: *The Library. The transactions of the Bibliographical Society*, ser. 5, vol. XV, 1960, S. 161–192. Obwohl Ged während Franklins London-Aufenthalt in London aktiv ist, lässt sich nicht nachweisen, dass die beiden sich getroffen haben oder dass Geds Arbeit Franklin beeinflusste.

¹⁹ Bei den ersten Anwendungen des Naturselfdruckes durch Franklin ist der Stoff noch nicht zu finden.

²⁰ Da die geformten Metalltafeln nicht mehr aufzufinden sind, ist es sehr schwierig, etwas Genaueres über die Zusammensetzung des Metalls zu sagen; Newman (s. Anm. 2), S. 301–305. An den erhaltenen Geldscheinen kann man sehen, dass vermutlich mehrere Tafeln aus demselben Negativ erstellt wurden.

²¹ Siehe dazu den Artikel von Heike Schlie in diesem Band.

Franklin und die Zirkulation

Franklins Anwendung des Naturselbstdrucks ist zunächst als Antwort auf die geldwirtschaftlichen Probleme in den amerikanischen Kolonien zu verstehen. Gold- und Silberknappheit, die profitiertere Politik des britischen Parlaments, die den Währungsexport in die Kolonien verbieten lässt, verschlimmern die „monetäre Hungersnot“. Die Regierungen der Kolonien versuchen Anfang der neunziger Jahre des 17. Jahrhunderts, dieses Problem mit der Ausgabe von Geldscheinen zu lösen. In seinem Aufsatz *Modest Enquiry into the Nature and Necessity of a Paper-Currency* (1729) spricht sich der junge Franklin dafür aus, die Geldmenge zu vergrößern und den Umlauf anzukurbeln, um Anreize für Handel und Manufakturen zu geben und den Konsum zu beleben.

Fragen des Geld-, Waren- und Informationsflusses prägen auch Franklins Aktivität als Buchdrucker und Herausgeber. So spielte er etwa durch die Herausgabe der *Pennsylvania Gazette* (1729–1766) und des *Poor Richard's Almanack* (1732–1758) eine große Rolle bei der Verbreitung von Informationen. Daneben war er seit 1737 als stellvertretender Postminister von Philadelphia mit dem Aufbau der amerikanischen Infrastruktur betraut – eine der schwierigsten Herausforderungen angesichts der politischen Instabilität der Kolonien Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Herausgebertätigkeit wie auch die Verwaltung des Postwesens bedurften beide eines auf Vertrauen basierenden Systems des Informations- und Warenflusses. Anders als viele von seinen europäischen Kollegen sah Franklin in Geschäftspartnern und ehemaligen Lehrlingen keine Konkurrenten, sondern half ihnen, sich zu etablieren und unterstützte sie in ihren Geschäften. Auf diese Weise gelang es ihm, ein Netzwerk an Vertrauensbeziehungen aufzubauen, welches das Funktionieren der Zirkulation ermöglichte.

Der Themenkomplex der Zirkulation in ihren verschiedenen Spielarten und Erscheinungsformen prägt auch Franklins wissenschaftliche Tätigkeit – etwa in seinen Studien zur Wärme, zur Elektrizität, über den Golfstrom oder auch über die Belüftung von Wohnräumen und die Kamintechnik. Ohne dass hier im Detail auf Franklins wissenschaftliche Forschungen oder auf seine Tätigkeit als Herausgeber und Postminister eingegangen werden kann, ist zu vermuten, dass die vielfache Behandlung und die Relevanz der Zirkulation in seiner Arbeit mit seinem Verhältnis zum Naturselbstdruck zu tun haben. Dies wird auch an der Überführung dieses Verfahrens von einem Medium zur Herstellung wissenschaftlicher Illustrationen in eine visuelle Methode zur Gewährleistung der Echtheit von Geldscheinen und damit des Funktionierens eines Währungssystems deutlich.

Der Abdruck zwischen Natur und Nation

Die Mobilität dieses Finanzinstruments und seine wirtschaftliche und politische Funktion wiederum verändern das Wesen der Naturselbstdrucke; zu ihrer Funktionalität kommt eine ikonologische Dimension hinzu: Die Gefäße der Blätter werden zu einem Natur und Politik verbindenden *symbolon*.

Um dieser Hypothese nachzugehen, sei erneut auf Benjamin Franklin und die von ihm in die Wege geleiteten visuellen Dispositionen verwiesen.²² Denn Franklin entwickelt verschiedene politische Symbole mit Hilfe verschiedener Medien wie Zeitungen, Memoiren und eben Geldscheinen. Die Embleme *Join, or Die* von 1754 und *Magna Britannia: her Colonies Reduc'd* von 1765/66 verweisen darauf, dass die amerikanischen Kolonien gegen den gemeinsamen Feind Frankreich mit seinen Verbündeten zusammenhalten müssen und erinnern zugleich daran, wie wichtig die amerikanischen Kolonien für das britische Empire sind.²³ 1776 steht das Emblem *We are one* für die Einigkeit und für die Unabhängigkeit des neuen Staates. > Abb. 2, Tafel 5 Dreizehn Kreise sind um eine Sonne herum angeordnet, die den Kongress symbolisiert. Ein letztes Beispiel für die von Franklin in Umlauf gebrachten Symbole ist die *Libertas Americana* von 1782/83.

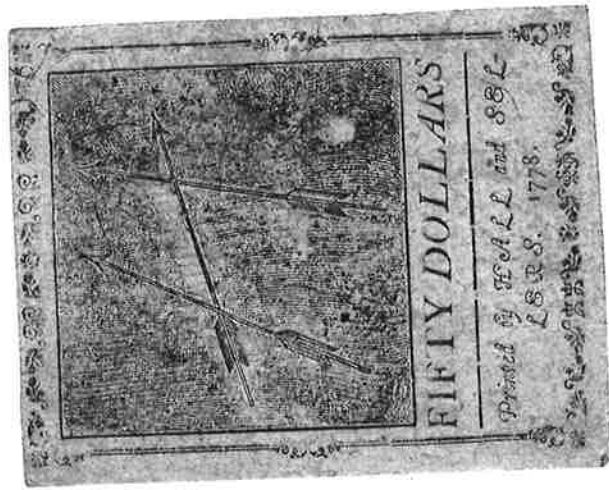
Angesichts der Franklinschen Leidenschaft für das Symbolische stellt sich zunächst die Frage, ob die verschiedenen botanischen Musterelemente, die Franklin verwendet, auf die jeweilige Flora der verschiedenen Kolonien zurückgehen. In Ermangelung verlässlicher Informationen kann darauf leider keine Antwort gegeben werden; selbst wenn man sich auf die Geldscheine von New Jersey konzentriert, auf denen zwischen dem 2. Juli 1736 und dem 20. Februar 1776 immer dasselbe Salbeiblatt zu sehen ist, fehlen in der Geschichte der politischen Ikonografie dieser Provinz verlässliche Belege für diese Hypothese.



2: One Sixth of a Dollar, Continental Currency, Philadelphia, 17. February 1776, Geldschein, gedruckt von Hall & Sellers.

22 Lester C. Olson: Benjamin Franklin's vision of American Community: a Study in Rhetorical Iconology, Columbia 2004.

23 Die Bedeutung dieser Embleme verändert sich im Lauf der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, vgl. Olson (s. Anm. 22), S. 28 und 78.



3: Fifty Dollars, Continental Currency, 26. September 1778, Geldschein, gedruckt von Hall & Sellers.

Lohnender wird es, wenn man von der Person Franklins Abstand nimmt und sich zwei Bildern zuwendet, die Analogien zum Naturselbstdruck aufweisen. Am 26. September 1778 beschließt der Kontinentalkongress die Einführung zweier Scheine mit den neuen Geldwerten 50 Dollar und 60 Dollar.²⁴ Hall und Sellers werden mit dem Druck beauftragt. Auf dem 50-Dollar-Schein sind im Vordergrund drei Pfeile zu sehen, **Abb. 3, Tafel 6** auf dem 60-Dollar-Schein ein Bogen. **Tafel 7** Der Hintergrund ist bei beiden ein Gewebe-Abdruck, wie er auch beim Naturselbstdruck zu finden war. Die hier verwendete Drucktechnik ist jedoch eine andere als bei den Scheinen, die Blätter zeigen:

Nach der Herstellung einer Metallmatrize aus dem einfachen Abdruck des Gewebes wird der Hochdruck an den Stellen eingeebnet, wo die Pfeile und der Bogen eingraviert werden sollen. Dort gestaltet man die Motive als Relief und arbeitet dann die eingeebneten Teile des Hintergrunds nach, stellt sie also künstlich wieder her.

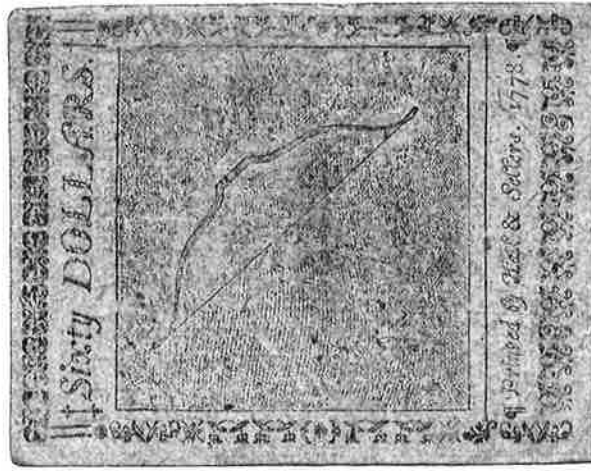
Trotz der unterschiedlichen Techniken sind die Scheine mit den Pfeil- und Bogen-Motiven denen mit botanischen Abdrücken ähnlich, nicht nur, weil beide der Fälschungsprävention dienen sollen, sondern aufgrund ihrer symbolischen Funktion. Nach der amerikanischen Revolution brauchte der neue Staat eine Legitimation der territorialen Grenzen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürger. Bei der Suche nach der eigenen Identität konnte das Bild des Indianers auf eine paradoxe Art zur Findung eines amerikanischen Nationalbewusstseins beitragen, wie Elise Marienstras gezeigt hat.²⁵ Zwar gilt der Ureinwohner als der Wilde, der von der neuen Nation zivilisiert und missioniert werden soll, doch ist er auch Teil

24 Journals of the Continental Congress, 1774–1779, Washington D. C. 1904–1937, Bd. 12, S. 962.

25 Elise Marienstras: The Common Man's Indian. The image of the Indian as a promoter of national identity in the early national era. In: Frederick E. Hoxie, Roland Hoffman, Peter J. Albert: Native American and the Early Republic, Charlottesville/London 1999, S. 261ff.; John M. Murrin: A Roof without Walls: The Dilemma of American National Identity. In: Richard R. Beeman, Stephen Botsin, Edward C. Carter II (Hg.): Beyond Confederation: Origins of the Constitution and American National Identity, Chapel Hill 1987, S. 344.

der kulturellen Eigentümlichkeit, mit der sich der neue Staat von Großbritannien absetzen will. So haben Pfeil und Bogen als Symbole der indigenen Kultur eine Identität stiftende Funktion für den neuen Staat.

Es stellt sich nun die Frage, ob den botanischen Motiven auf dem gleichen Medium eine ähnliche Funktion zukommt. In den Jahren nach der Unabhängigkeitserklärung spielte die Natur durchaus eine Rolle bei der Herausbildung einer nationalen Identität, konnte doch vermittels der Umwelt die Einzigartigkeit des amerikanischen Territoriums greifbar gemacht werden. Mehrere Gelehrte des 18. Jahrhunderts weisen auf diesen Zusammenhang hin und haben die Grundlagen der Unabhängigkeit in den Besonderheiten der amerikanischen Naturgeschichte gesucht.²⁶ Wenn die Natur solcherart der Festlegung einer gemeinsamen Identität dient, verleiht die Authentizität des Naturselbstdrucks dem Geld eine „nationale Prägung“. So kann man ableiten, dass die Gefäße der Blätter – in ihrer Unverwechselbarkeit und Authentizität – nicht nur der Fälschungsprävention dienen, sondern die Natur darüber hinaus gewissermaßen zur Legitimierung des neuen Staates herangezogen wurde. Es ist kein Zufall, dass die botanischen Exemplare auf den Scheinen des Kontinentalkongresses nach der Unabhängigkeitserklärung eine große Variationsbreite zeigen – anders als noch in der Zeit vor 1776, als immer wieder dieselben Bilder reproduziert wurden.²⁷ Aus der Diversifikation und Neuartigkeit dieser Abdrücke scheint die Natur als Zeugin für die Einzigartigkeit und Unabhängigkeit des Landes zu sprechen. Schon ab den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts jedoch wird der Naturselbstdruck nicht mehr für Geldscheine verwendet und botanische Abdrücke finden keinen Platz mehr in der politischen Symbolik Amerikas.



4: Sixty Dollars, Continental Currency, 26. September 1778, Geldschein, gedruckt von Hall & Sellers.

26 Joyce E. Chaplin: Nature and Nation. Natural History in Context. In: Sue A. Prince (Hg.): Stuffing Birds, Pressing Plants, Shaping Knowledge, Philadelphia, 2003, S. 76.

27 Newman (s. Anm. 2), S. 54.

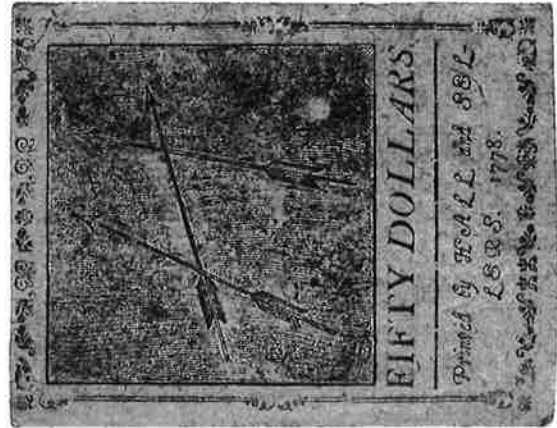
Bei dem beschriebenen Papiergeld und Druckverfahren handelt es sich um den Abdruck mittels eines Metallträgers. Indem der Naturelstruck Fälschungen vorbeugt, erleichtert er in einer Art Antriebsrolle das Funktionieren des amerikanischen Währungssystems. Die Mobilität der Papierwährung, ihre Rolle bei Finanztransaktionen, bringt den Abdruck in einen öffentlichen Zusammenhang und in das öffentliche Bewusstsein. Das Bild wird so von einer Art Beben erfasst und mit einem symbolischen Gehalt aufgeladen, der mit der Geburt der amerikanischen Nation in Zusammenhang steht. Von dieser politischen Bedeutungsaufladung zeugt die Ersetzung der Pflanzenblätter durch Pfeil und Bogen der Ureinwohner. Doch ist der Abdruck des Blattes nicht Teil eines ikonografischen Programms, dem das Bild als Argument für einen politischen Diskurs dienen würde. Vielmehr ist es seine Präsenz auf einem Medium wie der Papierwährung und seine für die Einzigartigkeit des neuen Staates stehende Authentizität, die dem abgedruckten Blatt eine Rolle in der politischen Ikonologie zukommen lässt.



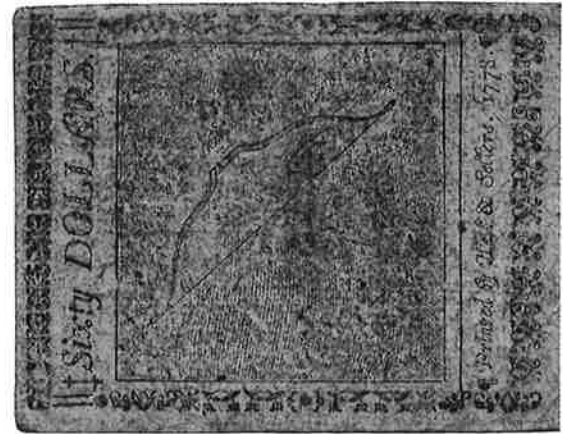
Tafel 4: Five Pounds, One Hundred Shillings, Pennsylvania Currency, 1. Mai 1760, Geldschein, gedruckt von B. Franklin und D. Hall.



Tafel 5: One Sixth of a Dollar, Continental Currency, Philadelphia, 17. Februar 1776, Geldschein, gedruckt von Hall & Sellers.



Tafel 6: Fifty Dollars, Continental Currency, 26. September 1778, Geldschein, gedruckt von Hall & Sellers.



Tafel 7: Sixty Dollars, Continental Currency, 26. September 1778, Geldschein, gedruckt von Hall & Sellers.

Sonderdruck

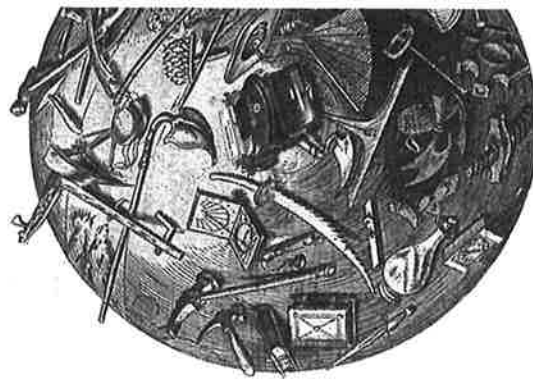
Bildwelten des Wissens

Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik. Band 8,1

Kontaktbilder

ISSN 1611-2512

ISBN 978-3-05-004917-5



Akademie Verlag